

Erfahrungsbericht über mein Auslandssemester- Deckblatt

Name	Roso
Vorname	Nikolina
E-Mail-Adresse	nikolina-r@hotmail.de
Name der Partneruniversität	Universidad Adolfo Ibañez, Campus Santiago
Land der Partneruniversität	Chile
Studienfach	Rechtswissenschaften
Zeitraum des Auslandsaufenthalts	Wintersemester 2018-19



1) Vorbereitungen auf den Auslandsaufenthalt

Die Vorbereitungen für das Auslandssemester in Chile nimmt bedingt durch einigen bürokratischen Aufwand recht viel Zeit in Anspruch, sodass rechtzeitig mit ihnen begonnen werden sollte. Zunächst für ein Studentenvisum benötigt, welches mindestens zwei Monate vor Aufbruch beantragt werden sollte. Die Beantragung erfolgt postalisch und das Visum muss

dann im Generalkonsulat in Frankfurt (Zuständigkeit für NRW) persönlich abgeholt werden muss. Die Kosten für das Visum selbst betragen 70 EUR. Außerdem müssen für die Beantragung neben dem Visumsantrag, die Annahmestätigung der Uni in Chile, ein Gesundheitszeugnis, ein einfaches Führungszeugnis, ein Nachweis der finanziellen Absicherung, sowie ein Passfoto einzureichen.

Darüber hinaus fordert die Uni den Nachweis einer Auslandskrankenversicherung. Da ich bereits eine Auslandsversicherung für kurzzeitige Auslandsaufenthalte hatte, musste ich diese nur erweitern, was in etwa einen Kostenaufwand von 200 EUR bedeutete.

Impfungen sind für Chile selbst aktuell nicht notwendig. Da es jedoch wahrscheinlich ist, dass man auch in Nachbarländer wie Peru oder Bolivien reist, kann es empfehlenswert sein gegen Hepatitis A und Gelbfieber geimpft zu sein. In Chile kann es durchaus mal vorkommen, dass ein Impfstoff für längere Zeit nicht verfügbar ist, sodass man eventuell erforderliche Impfungen vorher in Deutschland erledigen sollte.

Etwas kompliziert stellen sich die Geldangelegenheiten in Chile dar. Eine Kontoeröffnung ist ohne festes Einkommen in Chile nahezu unmöglich und da Arbeiten mit dem Studentenvisum nicht erlaubt ist, keine Alternative. Die meisten deutschen Kreditkarteninstitute, sowie bisher auch N26 haben keine Kooperation mit den hier gegenwärtigen Banken, sodass beim Geldabheben Kommissionen von 5-10 EUR anfallen. Außerdem beträgt das Abhebelimit umgerechnet ca. 250 Euro, sodass dies auf Dauer einen erheblichen Verlust bedeutet. Empfehlenswert ist daher sich vorher eine Kreditkarte von der DKB zu organisieren, wo oftmals keine Kommissionen anfallen bzw. man sich diese zurückholen kann.

2) Während des Aufenthalts an der ausländischen Universität

a) Betreuung vor Ort

In der Woche vor Vorlesungsbeginn fanden drei Tage Einführungstage statt, an denen Studenten der chilenischen Hochschulgruppe ESA uns sowohl die Uni, als auch die Stadt zeigten und uns über die notwendigen administrativen Erledigungen informierten. Nicht nur in den ersten Tagen, sondern während des gesamten Semesters begleiteten uns die Studenten der ESA, organisierten Ausflüge und Feiern und waren immer zu erreichen, sei es wegen Problemen mit der Orientierung, Kurswahl oder sonstigem. Insgesamt war ich von der Betreuung durch die Studenten wirklich positiv überrascht- man hatte nie das Gefühl zur Last zu fallen, alle waren total hilfsbereit und es entstanden viele Freundschaften. So fühlte ich mich von Tag eins direkt wohl an der neuen Uni und im neuen Land.

Neben der Betreuung durch die chilenischen Studenten, hatten wir außerdem eine Koordinatorin als Ansprechpartnerin, die uns bei Kurswahl- und Einschreibung und der Registrierung als Austauschstudent half und uns mit allen wichtigen Informationen rund um die Universität versorgte. Es gab darüber hinaus eine Universitäts-App, über die man Kurswahl, Raumaufteilung, den Campusplan und Noten einsehen konnten. Insgesamt war die

Universität in digitaler Hinsicht sehr fortschrittlich und arbeite stets sehr an ihrem Marketing via Facebook, Twitter und Instagram.

Nach Ankunft in Santiago musste das *carné de identidad* beantragt werden. Dabei handelt es sich um einen chilenischen Ausweis mit Aufenthaltsstatus, mit welchem auch innerhalb von Südamerika aus- und eingereist werden konnte. Dafür musste man zunächst sein Studierendenvisum bei der PDI (policia de investigación) verifizieren lassen, um anschließend beim Registro Civil den Ausweis zu beantragen. Dieser steht nach ca. 2 Wochen zur Abholung bereit. Es wurden zu diesem Zwecke mehrere Fotos aufgenommen und alle Fingerabdrücke abgenommen. Aufgrund des besonders aktuell hohen Andrangs auf die Immigrationsbehörde bedingt durch die erhöhten Einwanderungszahlen aus insbesondere Venezuela und Kolumbien, wurden die Behörde an einem Samstag extra für die Registrierung der Austauschstudenten geöffnet. Dennoch war es notwendig sich zwischen 5-8 Uhr morgens in die Schlange zu stellen und mehrere Stunden zu warten, um rechtzeitig bis 14 Uhr mit dem bürokratischen Prozess fertig zu sein. So erlangte man bereits zu Beginn einen Eindruck von den teils sehr langwierigen bürokratischen Prozessen in Chile.

Dies machte sich auch bei der Beantragung des nationalen Studentenausweises bemerkbar, mit welchen man in öffentlichen Verkehrsmitteln und bei kulturellen Events Vergünstigungen erhielt. Dafür war eine Registrierung auf der Seite des *TNE (Tarjeta Nacional del Estudiante)* und Überweisung der Kosten online notwendig, die erst nach Erhalt des *carné* möglich war. Anschließend musste man deren Lokalitäten, um sich in eine Liste einzutragen und sich fotografieren zu lassen und dann nach ca. 6 Wochen Wartezeit sein Studentenausweis abzuholen. So dauerte es fast 2 Monate, bis ich die studentischen Vergünstigungen um $\frac{3}{4}$ des Preises in der Metro wahrnehmen konnte, was etwas ärgerlich war, da ich diese jeden Tag benutzen musste, um zur Uni zu fahren

b) Studium

Das Semester in Chile begann schon Ende Juli, sodass ich noch bevor das Sommersemester in Deutschland zu Ende war, nach Chile flog. Daher schrieb ich im vierten Semester in Münster nur vorgezogene Klausuren aus Blogkursen. Das universitäre System an der UAI ist deutlich verschulter als das an deutschen Universitäten. Die Kurse werden von höchstens 50 Leuten besucht, sodass die Vorlesungen an Klassenunterricht erinnern. Außerdem gibt es nicht nur eine Abschlussprüfung, sondern die Endnote setzt sich aus verschiedenen Leistungsnachweisen zusammen, die über das gesamte Semester zu erbringen sind. Darüber hinaus gab es außerdem Anwesenheitspflicht in Höhe von 75-80 %. Als Auslandsstudent darf man an der UAI bis zu 5 Kurse belegen. Die erste Kurswahl fand bereits von Deutschland aus Anfang Juli statt. Jedoch konnte man die Kurse bis zwei Wochen nach Vorlesungsbeginn noch einmal umwählen, ohne dass es einen Nachteil für die Anwesenheit darstelle.

Ich belegte zwei Jurakurse auf Spanisch. Von diesen musste ich jedoch für mein deutsches Studium nur einen bestehen, den ich mir auch anrechnen lassen habe. Darüber hinaus habe ich zwei Kurse aus dem Programm für Austauschstudenten, die nichts mit meinem Jurastudium zu tun haben. Ich wollte jedoch die Gelegenheit nutzen mich auch einmal universitär mit etwas Anderem als Jura zu beschäftigen und durch die Kurse Latin American History und Starting Up in Latin America mehr über Südamerika zu lernen und zwar aus einem anderen Blickwinkel. So hatte ich sowohl Kurse in denen viele Austauschstudenten saßen, aber

gleichzeitig auch die Erfahrung die einzige unter chilenischen Studenten zu sein und so weitere Kontakte zu Einheimischen zu knüpfen.

Die Universidad Adolfo Ibañez zählt zu einer der teuersten Universitäten des Landes und auch des Kontinents. Da Chile außerdem zu einem der ungleichsten Ländern der Welt mit einer kaum existenten Mittelschicht zählt, lerne ich zu Beginn so nur die reichere Bevölkerungsschicht kennen. Die meisten meiner Kommilitonen kamen aus wohlhabenden Familien, hatten einen sehr hohen Lebensstandard, waren alle gereist und sprachen meist gutes Englisch (auch wenn wir uns glücklicherweise überwiegend auf Spanisch unterhielten). Nicht nur an dem studentischen Milieu machte sich dies bemerkbar. Die Universität organisierte mindestens wöchentlich, fast täglich verschiedene Events: von Vorträgen von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik, bis zu Messen und politischen oder künstlerischen Ausstellungen - es gab fast keinen Tag, an dem man den Campus betrat, ohne dass etwas außeruniversitäres veranstaltet wurde – oft auch aus studentischer Initiative. Zu Beginn war dies etwas ungewohnt, jedoch bot es einem viele Möglichkeiten sich aktiv in das universitäre Leben einzubringen, Chilenen kennenzulernen und sich in verschiedenen Themenbereichen weiterzubilden.

c) Alltagsleben vor Ort: Stadt, Land, Leute

Die Universitäten in Santiago bieten einem nicht die Möglichkeit in einem studentischen Wohnheim unterzukommen, sodass man sich privat nach Wohnraum umsehen muss. Ich wohnte das Semester über in einer 4er WG mit einer Französin, einer Polin und einer Chilenin, für die ich 295.000 Pesos (ca. 380 Euro) zahlte. Die Wohnung fand ich bereits aus Deutschland über eine Facebook-gruppe und bekam sie via Skype-Interview. Viele andere Studenten wohnten die erste Woche aber in einem Hostel, um sich dann vor Ort nach WGs umzuschauen, was in der Regel auch problemlos klappt. Santiago ist insgesamt eine teure Stadt und die Preise sind definitiv mit denen in Deutschland zu vergleichen. Daher wurde uns direkt von der Universität gesagt, dass wir mit monatlichen Lebensunterhaltungskosten von ca. 1000 USD rechnen sollen, was durchaus realistisch ist, wenn man in einer guten Wohngegend ein Zimmer hat und in Supermärkten einkauft. Jedoch kann man durchaus günstiger leben allein dadurch, dass man auf dem Markt einkauft. Denn die Preise sind oftmals daher so hoch, dass die Produkte aus dem Ausland importiert und hoch verzollt werden. Da ich davor bereits vor Abreise gewarnt wurde, habe ich mich im Voraus mit Hygieneartikeln aus Deutschland für das halbe Jahr eingedeckt, was ich auch jedem empfehlen würde, um Geld zu sparen.

Da auch das Weggehen in Restaurants und Bars eher kostspielig ist, trafen sich die Studenten meist zuhause oder in Parks, wo die feiern und *asados* (das traditionelle Grillen) veranstaltet wurden. Was an dieser Stelle zu erwähnen ist, dass man es bei traditionelleren und auch universitären Veranstaltungen, bei denen es Essen gab, als Vegetarier schwer hatte etwas Fleischloses zu finden. Zwar gab es in den guten Gegenden genügend Restaurants mit

europäischem Standard bei denen man auf seine Kosten kam, jedoch hatte Fleisch stets einen großen Stellenwert und es war manchmal schwer darum herum zu kommen.

Zusätzlich zu den vielen Veranstaltungen und Ausflügen, die uns von der Uni angeboten wurden, gab es außerdem ein breites Sportprogramm inkl. eigenem Fitnessstudio, das kostenfrei von allen Studenten benutzt werden konnte. Und auch außerhalb der Uni hatte Santiago sportlich viel zu bieten: ab dem Frühjahr wurden täglich in verschiedenen Parks der Stadt kostenlose Sportkurse von Zumba bis zu CrossTraining angeboten. Auch über das Sportliche hinaus, konnte man stets viel unternehmen. Es gab andauernd Veranstaltungen in unabhängigen Theatern und Kinos, viele Konzerte, Stadtführungen zu verschiedenen Themen und verschiedene Ausstellungen, sodass man sich tatsächlich nie langweilen musste.

Die Metro, die für mich das Hauptverkehrsmittel war, funktionierte insgesamt sehr gut, auch wenn sie zu den peak hours deutlich zu überfüllt war, und deckte die für mich wichtigen Gegenden Santiagos ab. Sie fuhr jedoch leider nur bis 23 Uhr und der Busfahrplan war meist etwas undurchschaubar, sodass dies spätabends keine wirkliche Alternative darstellte. Glücklicherweise sind die Taxipreise jedoch verhältnismäßig günstig in Santiago, sodass man stets unbedenklich nach Hause kommen konnte. Insgesamt sind Dienstleistungen aufgrund des niedrigen Mindestlohns günstiger. Da die Universität etwas weiter entfernt auf einem Berg gelegen ist und nicht von den öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht wird, gab es private Busse, die den ganzen Tag von zwei Punkten in der Stadt aus zur Uni und wieder zurückfuhren. Insgesamt hatten die meisten Studenten mit der vorherigen Metrofahrt einen Weg von mindestens einer Stunde vor sich, was im Vergleich zu den kurzen Strecken in Münster etwas gewöhnungsbedürftig war.

Meine Wohnung befand sich in Providencia, einer der besseren Wohngegenden Santiagos, die uns als Austauschstudenten auch aus Sicherheitsaspekten empfohlen wurde. Santiago ist eine sehr dezentralisierte Stadt, die nach dem sozialen Status ihrer Bürger aufgeteilt ist. Während der Nordosten der Stadt (dort befindet sich auch meine Universität und meine WG) die reichen Gegend der Stadt darstellt und für sich sehr isoliert ist, wohnt im Stadtzentrum und Süden der Stadt die ärmere Bevölkerung. Während ich mich also nur zwischen WG und Universität aufhielt, hatte man nicht das Gefühl sich wirklich anpassen zu müssen aufgrund von vielen europäischen und amerikanischen Restaurants und einer guten Infrastruktur. Außerdem hatte ich nicht das Gefühl besonders herauszustechen oder aufzufallen.

Dieser Eindruck verändert sich etwas, wenn man auch andere Teile der Stadt besucht, wo die Lebensstandards deutlich niedriger zu sein scheinen und man auch an Dingen wie Organisation und Hygienestandards deutlich bemerkt, dass man sich in einem Entwicklungsland befindet. Ich leistete an zwei Nachmittagen in der Woche Freiwilligenarbeit in einem privaten Kinderheim (*Hogar Esperanza*) in einem eher ärmeren Stadtteil Santiagos und lernte so auch die andere Seite der Medaille kennen. Falls man also Lust hat sich sozial etwas zu engagieren während seines Auslandssemester, kann ich die Institution sehr

empfehlen- man wird super eingebunden und es hat mir großen Spaß gemacht. Aber auch über die

3) Abschließender Gesamteindruck Ihres Studiums und Ihres Lebens im Gastland

Die Zeit in Chile war für mich in vielen Facetten eine absolute Bereicherung und ich habe Erfahrungen gesammelt, die mich mein Leben lang bereichern werden. Zunächst einmal hätte ich mir keine bessere Gelegenheit vorstellen können, um mein Spanisch auf Vordermann zu bringen. Denn abgesehen von den Unikursen lief auch die gesamte Kommunikation unter uns Austauschstudenten und natürlich mit den Chilenen auf Spanisch, was total hilfreich war. So haben sich nicht nur meine Aussprache und mein Wortschatz verbessert, sondern ich habe auch gelernt zwischen den verschiedenen Dialekten, die es im Spanischen gibt zu unterscheiden, sie zuzuordnen und zu verstehen.

Von den Menschen in Chile war ich insgesamt total begeistert. Grundsätzlich würde ich zwar sagen, dass die Chilenen auf den ersten Blick nicht die offensten und strahlendsten Personen sind. Sobald man jedoch erstmal jemanden kennenlernt, fühlt man sich als würde man zur Familie gehören und wird mit der größtmöglichen Gastfreundschaft bedacht. Dies führte dazu, dass ich trotz meines eher kurzen Aufenthaltes sehr enge Freundschaften zu Chilenen schloss. Zu Beginn meines Aufenthaltes hatte ich zwar einige Schwierigkeiten mich an den chilenischen, sehr markanten, Akzent im Spanischen zu gewöhnen. Doch auch das besserte sich mit der Zeit und die Kommunikation stellte schon bald kein Hindernis mehr da.

Nicht zu vergessen sind Chiles atemberaubende und durch die besondere Geographie des Landes mehr als vielseitige Landschaften. Von der Atacama-Wüste im Norden, zu den Berglandschaften der Anden, dem Surfer Paradies an der Küste und den Wäldern Patagoniens im Süden gibt es unfassbar viel zu sehen und entdecken. Diese Vielfalt an Landschaften führt außerdem dazu, dass die Chilenen fast allesamt Liebhaber von Outdoor Sport sind und einen Großteil ihrer Freizeit mit Wandern, Skifahren oder Surfen verbringen, was mir sehr gut gefallen hat.

Auch wenn die politische Instabilität teilweise etwas belastend sein konnte, wenn aufgrund von Demonstrationen mal wieder die Metro blockiert war und man nicht nach Hause kam, war es insgesamt total interessant und lehrreich die Probleme und Ängste der Bevölkerung und besonders auch der jungen Generation hautnah mitzubekommen.

Sicherheit und Kriminalität waren stets große Themen, sowohl vor der Abreise, als auch vor Ort. Doch auch wenn es Gegenden gab, in denen man sich nachts eher nicht alleine auf die Straße wagen sollte, habe ich mich überwiegend ziemlich sicher gefühlt. Natürlich muss man aufpassen, aber meinem Eindruck nach, ist Santiago, wenn man etwas gesunden Menschenverstand walten lässt, nicht gefährlicher als andere Großstädte. Besonders im Kontrast zu anderen südamerikanischen Ländern wurde mir nochmal bewusst, wie fortschrittlich und aufstrebend Chile im Vergleich ist.

Insgesamt kann ich ein Auslandssemester an der Universidad Adolfo Ibañez nur weiterempfehlen und bin dankbar über all die Erfahrungen, die ich sammeln durfte und all die Freundschaften, die ich geschlossen habe. Zwar sollte man etwas Geduld mitbringen, wenn es um die chilenische Bürokratie und die langen Fahrtwege geht. Doch solange man den Menschen offen entgegengeht und sich nicht zurückhält die Sprache zu sprechen, auch wenn es anfangs nicht perfekt klappt, kann man meiner Meinung nach nur eine unfassbar spannende, bereichernde und lehrreiche Zeit verbringe, sollte jede Gelegenheit nutzen dieses wunderschöne Land zu bereisen und in den Austausch mit den politisch sehr aktiven Studenten um dadurch diese sich im starken Wandel befindliche Gesellschaft besser kennenzulernen.